



Eine Unechte Karettschildkröte wird am Strand von Lacacão auf der kapverdischen Insel Boavista markiert.

Schweizer Spürhunde für den Schildkrötenschutz

Der Touristenboom auf den kapverdischen Inseln bedroht die Meeresschildkröten. Künftig sollen lokale Ranger eine zentrale Rolle beim Schutz der Tiere übernehmen – unterstützt von zwei Hunden aus der Schweiz. VON JACQUELINE BECK

Am Anfang ist es nur ein Schatten, im Dunkel der Nacht. Dann wird ein Atmen hörbar: tief und schwer. Als würde jemand Schwerstarbeit leisten. Eine gedrungene Silhouette zeichnet sich ab, kommt näher, atmet ein, atmet aus, hält inne. Ein Wesen aus der Tiefe des Meeres – auf der Suche nach einem geeigneten Nistplatz. Den Strand hoch, weg von den Wellen, schleppt es seine zentnerschwere Masse, schiebt sich voran.

Valdir Santos folgt ihr, der Unechten Karettschildkröte am Strand von Lacacão auf Boavista, einer kapverdischen Insel, 600 Kilometer entfernt vom westafrikanischen Festland, dem Senegal. Die Kapverden sind das drittgrösste Nistgebiet der vom Aussterben bedrohten *Caretta caretta*. Deren globaler Nestbestand hat sich innerhalb von drei Generationen halbiert. Die Verbauung von Stränden, Fischerei mit Schleppnetzen, Plastikabfälle, der Klimawandel und Wilderei

setzen der Meeresschildkröte zu. In Boavista ist das Fleisch eine beliebte Abwechslung auf dem Speiseplan der Bevölkerung.

Allein im Jahr 2007 wurden hier an den Stränden rund 1200 ausgenommene Schildkrötenpanzer gefunden. Eine spanische Forschergruppe und die Turtle Foundation mit Wurzeln in der Schweiz und Deutschland reagierten. Sie errichteten Camps an den Stränden, wo seither lokale Ranger und internationale Volontäre die Nisttätigkeit

überwachen, Tiere markieren, die gelegten Eier zählen. Ihre nächtlichen Patrouillen sollen Wilderer davon abhalten, den Schildkröten bei lebendigem Leibe die Flossen zu entfernen, sie auszuweiden, ihr Fleisch mit sich zu nehmen.

Valdir Santos zog 2008 von der Insel São Vicente in den Norden Boavistas zu seinem Onkel. Damals 18-jährig, heuerte er als Frühstückschef in einem der neu eröffneten Hotels an, machte Quad-Ausflüge mit den Touristen. In der Nebensaison besserte er seinen Lohn mit der Jagd auf Meeresschildkröten auf. «Es war leicht verdientes Geld», erinnert er sich. Mehr aus Zufall denn aus Überzeugung nahm er eine Stelle im Artenschutzprogramm an. Doch es dauerte noch eine Weile, bis er erkannte, «weshalb die Meeresschildkröten wirklich wichtig für uns sind». Eines Morgens entdeckte er eine zwischen Steinen eingeklemmte Schildkröte, die sich nicht mehr bewegen konnte. Zusammen mit einem Kollegen trug er sie zurück ins lebensrettende Nass. «Da fühlte ich mich plötzlich als Teil eines grösseren Ganzen.»

Das Flutlicht bringt den Tod

Heute ist Santos Koordinator der Turtle Foundation im Camp am Strand von Lacacão. Auf seiner nächtlichen Patrouille folgt er dem Zick-Zack-Kurs der Schildkröte während mehr als zwei Stunden, einem Flutlicht entgegen, das heller scheint als der Mond, viel heller. Das nahe gelegene Hotel einer All-Inclusive-Kette hat seine Lichter gedimmt, doch da ist die Wasserentsalzungsanlage: Weshalb sie ihren Schein über den ganzen Strand wirft, weiss niemand. Was man aber weiss: dass das künstliche Licht die Meeresschildkröten irritiert.

Santos' Stirnlampe mit roten LEDs hingegen stört die Tiere nicht – alle fünf Meter stösst er auf ein weiteres. Hat das Weibchen erst einmal einen Nistplatz gefunden, fällt es in eine Art Trance, und Santos kann sich den bis zu einen Meter langen Kolossen nähern. Mit einer Spritze injiziert er einen elektronischen Chip in die vordere Flosse, heftet eine Metallmarke an, fügt die GPS-Daten seinem Notizbuch hinzu. Die Schildkröte benützt ihre hinteren Flossen währenddessen wie eine Schaufel, gräbt ein tiefes Loch in den Sand. Bis zu hundert Eier, gross und weiss wie Pingpong-Bälle, purzeln hinein.

Kaum hat die Schildkröte das Nest mit Sand bedeckt, buddelt Santos die Eier wieder aus. Auf dem Rückweg wird er sie zu einem lichtgeschützten Teil des Strandes tragen und hinter Dünen wieder vergraben. Schlüpfen die kleinen Schildkröten nach 50 bis 60 Tagen, werden sie so schnell wie möglich in Richtung Wasser laufen. Am lichtdurchfluteten Strand hingegen verlieren sie die Ori-

entierung – und verenden in der aufgehenden Sonne.

Diejenigen Tiere, die überleben, kehren nach 20 bis 30 Jahren zur Eiablage an ihre Geburtsstätte zurück. Welche Gegebenheiten sie dann an den Stränden Boavistas antreffen mögen? Die Insel verändert sich rasant: In wenigen Flugstunden erreichbar und politisch stabil, haben sie sonnenhungrige Europäer als Destination für ihren Badeurlaub entdeckt. Die Verwaltung rechnet mit einer Verdreifachung der Touristenunterkünfte innerhalb der nächsten zehn Jahre.

Gute Spürhunde leben gefährlich

Mit der regen Bautätigkeit ist auch die ständige Bevölkerung von 4000 auf 16000 gewachsen. Gleichzeitig nahm die Zahl der getöteten Schildkröten zu. Schutzprogramme konnten die Wilderei zwar zwischenzeitlich eindämmen, doch die Dreistigkeit der Jäger nahm zu: Mit der Zeit wussten sie die nächtlichen Patrouillen zu umgehen. Und genau hier kommt die Aargauer Tierärztin Marlene Zähler ins Spiel, die sich mit dem Aufbau einer Hundestaffel zum Schutz von Berggorillas im Kongo einen Namen gemacht hat.

Im Herbst 2018 verlassen Valdir Santos und sein Kollege Ivan Lima zum ersten Mal ihre Insel, um bei Zähler in Kleindöttingen AG eine Ausbildung als Hundeführer zu beginnen. Die Idee: Zwei Labradore sollen künftig die kapverdischen Ranger auf ihren Patrouillen begleiten. Mit ihren feinen Spürnasen können sie Wilderer aus der Distanz erkennen und Beweise sichern. Denn seit Anfang Jahr gilt auf den Kapverden ein neues Gesetz: Wer Schildkröten tötet, verkauft

oder verzehrt, riskiert eine Anzeige und wird strafrechtlich verfolgt. Die Präsenz der Hunde soll den Jägern markieren, dass ernst gemacht wird mit dem Verbot.

In Zähners Ausbildungszentrum lernen Kelo und Karetta, auf die Stimmen ihrer künftigen Halter zu hören, an deren Seite zu gehen. Zähler unterrichtet die beiden arbeitseifrigen Tiere mit hellbraunem Fell seit rund einem Jahr. Im Training geht es darum, das Energiepotenzial und den Spieltrieb der beiden Junghunde auf ihre künftige Aufgabe zu lenken. Bei der Flächensuche rennen die beiden noch ungestüm über das Feld – später werden sie lernen, die Ranger anzuführen, wenn sie eine Fährte aufgenommen haben.

Zähler geht es aber genauso um die Erziehung der beiden Ranger. «Euer erster und letzter Gedanke gilt immer dem Hund», trichtert sie den Männern ein. Voll und ganz sollen sie sich mit ihrer neuen Aufgabe identifizieren. «Wir haben auf den Kapverden eine andere Beziehung zu den Tieren», sagt Santos. «Hier lernen wir, was es bedeutet, einen Hund richtig zu halten, ihn regelmässig zu füttern, ihm Zuneigung zu schenken.»

Kelo und Karetta werden auf Boavista in einem von Schweizern gegründeten Heim für Strassenhunde unterkommen. «Je besser ihr werdet, umso mehr sind die Hunde in Gefahr», sagt Zähler. Deshalb lernen die Labradore nun, auf den Befehl «Drop» einen Gegenstand auszuwerfen. Nur aus der Hand der beiden Ranger sollen sie künftig fressen – sie könnten sonst vergiftet werden. Denn so schnell, das ist klar, werden die Schildkrötenwilderer von Boavista nicht aufgeben.

Wurden im aargauischen Kleindöttingen zu Hundeführern ausgebildet: Die kapverdischen Ranger Ivan Lima (links) und Valdir Santos mit den beiden Labradoren Kelo und Karetta.

